

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 142 (2016)

Heft: 12-1

Artikel: Klappt ja prima, Baby

Autor: Schäfli, Roland

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

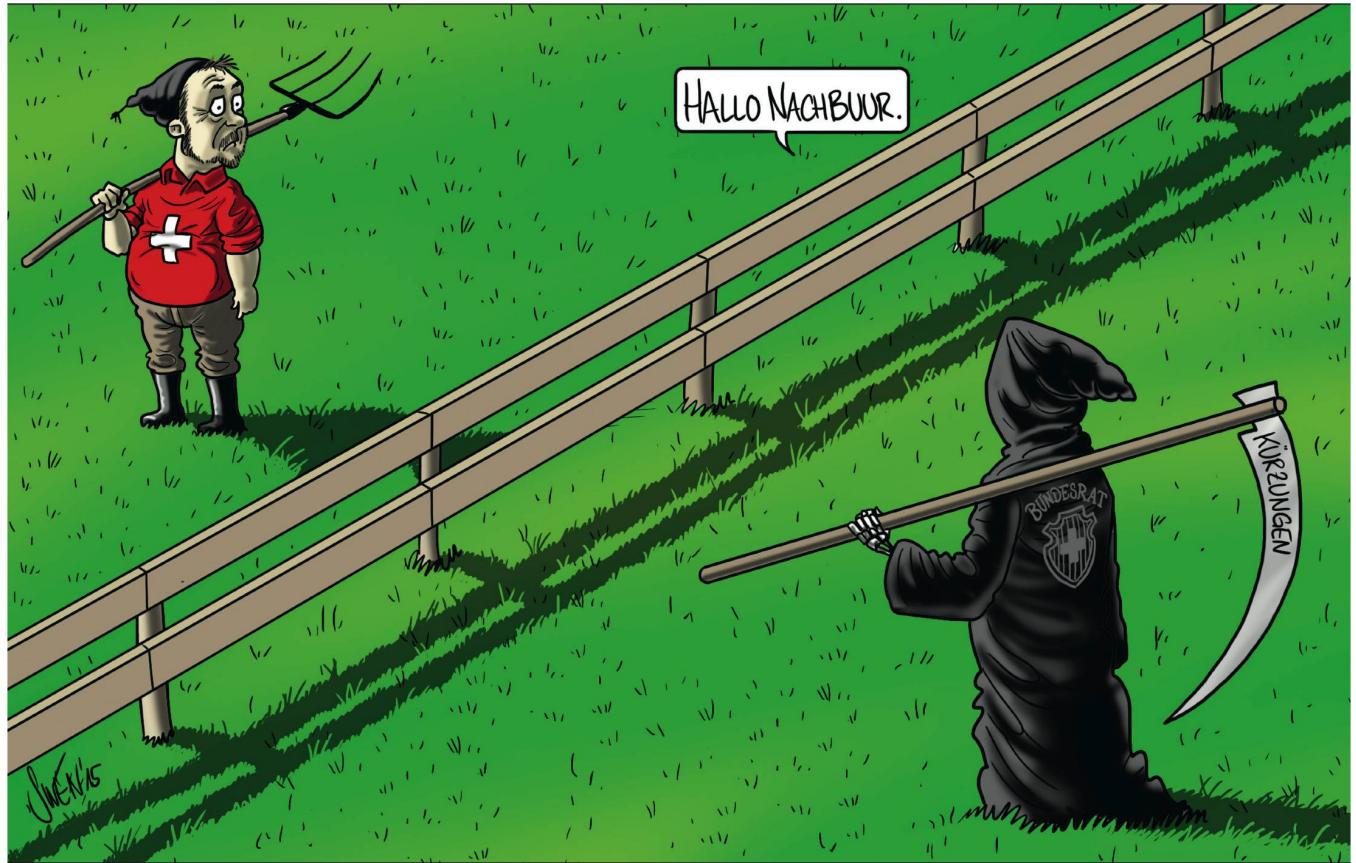
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauernsterben verlängert



SWEN (SILVAN WEGMANN)

zehntausend Bauern, ohne zu konkretisieren, ob damit ein Most- oder Güllenfass gemeint war. Der Bauernverband übergab dem Bundesrat eine Heugabel und liess ebenso offen, wo er sich diese hinstecken könne. Jüngst gingen übrigens auch die SRG-Mitarbeiter gegen Sparpläne auf die Strasse. Sie trugen dabei Masken. Ob das heutzutage eine gute Idee ist, wo man nicht mit Maskierten verwechselt werden möchte, bleibt ebenso dahingestellt.

Klappt ja prima, Baby

Die Schweiz hat mehr Babyklappen als Minnarette: Unterdessen sind es schon sechs oder sieben. Also Babyklappen. Neu hat das Basler Bethesda-Spital eine eingerichtet. Gegen den Willen der Baselbieter Regierung, die findet, man könne doch auch die «diskrete Geburt» im Spital vollziehen. So diskret sind Geburten in Spitälern aber eben selten. Schon am nächsten Tag steht ja der Name des Kindes gross und schreierisch am Schwarzen Brett, unter der Rubrik «Neuankömmling», meist mit der misslungenen Zeichnung eines Storches.

Das erste Babyfenster wurde 2001 in Einsiedeln eröffnet. Es löste einen Baby-Boom aus: In knapp zehn Jahren wurden dort acht Kinder abgegeben. Ausserdem gibts Entsorgungsstellen in Olten, Bern, Zürich und Bellinzona. Die Mutter hat also die Wahl: Soll mein Kind als Berner aufwachsen, ist die Karriere als Bundesbeamter vorgezeichnet. Oder soll es Zürcher werden? Warum ein unschuldiges Kind bestrafen. Dann doch das harte Los als Tessiner? Oder soll es in Einsiedeln die Mönchslaufbahn einschlagen? In Basel würde das Baby dann nicht mal Baby genannt. Sondern Buschi. Ein schwieriger Entscheid. Weshalb die Wirksamkeit von Babyklappen nach wie vor umstritten sei, erschliesst sich uns nicht, ist doch die Bedienung denkbar einfach: Klappe auf, Findelkind rein, Klappe zu. Was soll daran nicht wirken?

«Spick» ist schick

«Spick», das schlaue Schülermagazin, gabs auch auf Rätoromanisch. Und zwar in fünf verschiedenen Fassungen, in allen fünf Idiomen plus in Rumantsch Grischun.

Dazu waren jeweils mehrere Übersetzer notwendig, wobei darauf zu achten war, dass keiner der fünf aus verfeindeten Dörfern am selben Tag im «Spick»-Büro waren. Leider kam das Heftli trotzdem nur auf 150 Abonnenten. Das entspricht im Engadin zwar einer Abdeckung von fast 100 Prozent, und der «Spick» zählt immer noch mehr Leser als Irina Bellers neues Buch, trotzdem ist der Spass unterm Strich zu teuer. Der Kanton musste das Projekt nämlich mit läppischen 100 000 Franken unterstützen.

Hätte der Bund diesen Batzen den landwirtschaftlichen Abonnenten als Direktzahlung zukommen lassen, hätte jede der Familien 666 Franken erhalten. Davon kann man im Engadin wirklich ganz, ganz viele Fotzelschnitten machen. Der Verlag erwägt nun mit dem Schülermagazin «Spick» online zu gehen und das Heftli künftig als E-Paper herauszugeben, bei dem die Benutzersprache eingestellt werden kann. Obwohl viele Rätoromanen keinen Computer besitzen, will der Kanton dafür - ja genau - 100 000 Franken sprechen.

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI